

Vorwort

Das Verfassen eigener Texte geschieht im Blick auf die von anderen verfassten Texte, literarische Texte stehen, beabsichtigt oder nicht, grundsätzlich im Dialog mit vorgefundenen Texten, sie sind intertextuell. Intertextualität kann generell als latente Referenzialität von Texten auf Prätexte, Diskurse und Ereignisse verstanden werden oder konkret als aktuelle, spezifisch und absichtsvoll gestaltete Bezugnahme auf Vorläufertexte und ihre (zeit)typischen Gattungs- und Stilmerkmale. Während theoretisch Probleme der Rezeption und Produktion, der Beschreibung und Bewertung von Intertextualität vielfach erörtert wurden, fehlt es noch daran, Intertextualität als Anlass und Ziel von Schreibprozessen praktisch einzusetzen und Schreiben in intertextueller Auseinandersetzung als Handlungsaufforderung zu begreifen.

Die Schreibwerkstatt 2005 fand zu Literarischem Schreiben in intertextueller Auseinandersetzung mit ‚Reiseliteratur‘ statt. Die Textproduktion entstand im reflektierten Bezug zu Texten, die das Genre in der jüngeren Gegenwartsliteratur prägen:

Christian Kracht. Der gelbe Bleistift. Mit einem Vorwort von Joachim Bessing. München: dtv 2002.

Helge Timmerberg. Tiger fressen keine Yogis. Stories von unterwegs. München: Piper 2004.

Die Studierenden wurden aufgefordert, ihre Intention zu klären, sich für einen Bezugstext zu entscheiden, seine sprachlichen Besonderheiten zu erfassen, die Art des eigenen Texts festzulegen (Nachahmung, Variation, Überbietung, Neuschöpfung) und den Schreibprozess zu planen.

Im Überarbeiten, Neu- und Umschreiben sind schließlich sehr lesenswerte literarische Texte von Studierenden entstanden. Zu Christian Kracht sechs Texte zu jeweils unterschiedlichen Bezugstexten, zu Helge Timmerberg vierzehn Texte, darunter drei zu „Loco Romantico (Andalusien)“, zwei zu „Yakuzza (Tokyo)“, drei zu „Café Opera (Barcelona)“, zwei zu „Die Kunst des Entliebens (Droge I)“ und drei zu anderen unterschiedlichen Bezugstexten. Überraschend für die Herausgeberin ist auch ein Hypertext eingegangen, der den Rahmen der vorgegebenen Bezugstexte zu ihren Vorläufern hin genussvoll überschreitet und vergnügt mit Intertextualität und Intermedialität spielt.